

Über die den Frauenzimmern nöthige Kenntniss und Fertigkeit in den weiblichen Handarbeiten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): - (1846)

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über die den Frauenzimmern nöthige Kenntniß und Fertigkeit in den weiblichen Handarbeiten. *)

(Eingesandt von Frau . . .)

Das weibliche Geschlecht ist von der Natur und von den gesellschaftlichen Einrichtungen und Verhältnissen vorzüglich auch darauf angewiesen, das Hauswesen zu besorgen, die Hauswirtschaft zu führen. Einen Theil dieses weibl. Wirkungskreises bilden die weiblichen Handarbeiten. Unter diese rechne ich nicht bloß das Sticken und Stricken, sondern auch das Nähen, Spinnen, Weben, Kleidermachen und dgl. Die Verfertigung der Kleider war einst fast ausschließlich Frauenzimmern überlassen. Sie bereiteten nicht nur den Stoff dazu, sondern spannen, woben und schneiderten auch für sich selbst. Die kleinsten Mädchen aus allen, selbst den höchsten Ständen, wurden schon früh darin unterrichtet. Karl der Große drang sehr darauf, daß seine Tochter in diesen weiblichen Künsten geübt, und daß, wie er ausdrücklich sagte, die Fräulein fleißig zum Spinnrocken angehalten würden. — Die silberne Kunkel der Prinzessin Ludgard, Kaisers Otto I. Tochter, kam nach ihrem Tode ins Kloster St. Alban bei Mainz, und die Kaiserin Kunigunde trug als Wittwe ein dunkelfarbenes Kleid, von ihren eigenen Händen gemacht. — Von Bertha, Königin von Burgund, liest man: „Bertha spann ihre Kleider selbst, und ritt herum (zu Peterlingen wird noch ihr Sattel gezeigt), die Wirthschaft auf ihren Höfen zu besehen.“ Ja sie soll ein Siegel geführt haben, auf welchem sie, auf dem Throne spinnend, abgebildet ist.

In den romantischen Schilderungen der Vorzeit, welche getreue Abbildungen der alten Sitten und des Lebens sind, trifft man die Fräulein immer an dem Näh- und Stickerahmen, oder am Webstuhl an. — Nebst der Leinwand und den wollenen Zeugen verfertigten die Frauenzimmer auch Teppiche, Tapeten, womit man schon in den ältesten Zeiten Zimmer zu bekleiden pflegte, und verschiedene andere häusliche und kirchliche Geräthschaften, die sie mit Verzierungen von Blumen, mit Jagdstücken oder historischen Vorstellungen, meist mit biblischen Geschichten, heiligen Legenden, außerordentlichen Schicksalen und Thaten berühmter Ritter, und besonders merkwürdigen Ereignissen in der eigenen Familie durchwirkten, und welche noch jetzt in antiken Sammlungen als Kunstwerke angestaut werden. Je vornehmer das Frauenzimmer war, desto eifriger und stolzer war es darauf, in seiner Kunst es zu einem vorzüglichen Grade von Geschicklichkeit zu bringen, und durch irgend ein Kunststück sein Andenken unvergänglich zu machen.

*) Anmerk. d. Red. Diese Einsendung, welche wir bereitwillig in unsere Zeitschrift annehmen, ist uns von hochachtbarer Hand, von einer ausgezeichneten Hausfrau, die nicht genannt sein will, nebst einem sehr verbindlichen Schreiber gekommen. Gerne möchten wir auch dieses veröffentlichen, wenn es die Bescheidenheit erlaubte. Wenn wir also unerwähnt lassen, was daselbe in Bezug auf unser literarisches Unternehmen — Schmeichelhaftes, Ermunterndes und Beachtenswerthes enthält, so müssen wir ihm doch einige Wünsche und Ansichten entheben, die auch die unserigen sind. Die verehrliche Korrespondentin wünscht nämlich, die „Penelope“ möchte bei ihren Schreibfähigen Nieschwester eine thätigere Theilnahme finden und es möchten von denselben hauptsächlich Aufsätze über Kindererziehung, weibliche Arbeiten und weibliche Beschäftigungen, selbst über's Spinnen, Stricken, Nähen, Kochen und dergleichen, eingesandt und so die Zeitschrift zu einem gemeinschaftlichen nützlichen Organ gemacht werden.

Indem wir diesen Wunsch vollkommen theilen, bemerken wir, daß wir auch die Hoffnung zu seiner Realisirung haben. Wir drückten den Wunsch und diese Hoffnung schon bei der Gründung unsers Blattes aus. Wenn bis jetzt beide nur schwach erfüllt worden sind, so geschah es hauptsächlich deswegen, weil die wenigen Erzieherinnen und Hauswirthinnen, mit denen wir in einiger Relation stehen und die uns Beiträge versprochen, theils durch Unpäßlichkeit und theils durch überhäufte Geschäfte, bis dahin abgehalten worden sind, ihr Versprechen zu halten. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß wir uns doch bald ihrer werththätigen Theilnahme zu erfreuen haben werden. Eben so hoffen wir und bitten darum, daß uns auch andere Erzieherinnen und gebildete Hausfrauen eine solche Theilnahme gewähren werden.

Es verfertigte Paniere und Fahnen, und brachte die schönsten und prächtigsten Stickereien darauf an. Das Meisterstück der Kunst widmete es irgend einer Kirche, und die schönen Kirchenzierden kamen fast alle von dessen Händen. Ein Kunststück dieser Art gab Stoff zu einem allgemeinen Gespräch unter den adelichen Familien, und erweckte die Eifersucht oder die Achtung aller Mütter und Töchter für die Künstlerin.

So zeichneten sich damals Fürstinnen und vornehme Frauenzimmer aus. Jetzt sind die Zeiten, Gebräuche, Gewohnheiten und der Geschmack anders.

„Ce n' est plus le temps, ou Berthe filait.“

Bei den Großen der Welt ist in der That jene schöne Sitte der Einfachheit, Häuslichkeit und Thätigkeit so zu sagen ganz verschwunden. Nur am englischen Hofe haben sich noch Ueberbleibsel davon bis auf unsere Tage erhalten, wie denn überhaupt die Engländerinnen in Bezug auf Häuslichkeit und Sitte noch jetzt Muster sein mögen. Am königlichen Hofe in London sollen, wenn ich anders recht berichtet bin, keine andern Tischtücher gebraucht werden, als solche, deren Garn von den weiblichen Mitgliedern der königlichen Familie gesponnen worden ist.

Doch nicht bloß an den Höfen, sondern selbst in den Häusern und Hütten der Gemeinen ist jene Häuslichkeit und Thätigkeit der Alten verschwunden. Noch vor 70—80 Jahren war es in den meisten Landesgegenden und Familien unsers Vaterlandes der Brauch, die zum Tisch- und Bettzeug, so wie zur Bekleidung nöthigen Stoffe selber zu verarbeiten. Es war der Stolz und die Ehre einer Hausfrau, Kasten und Truhen mit selbstverfertigter Leinwand angefüllt zu haben. Ein Freier sah bei seiner Wahl nicht zuletzt darauf, ob eine Maid gut spinnen und weben könne, ob sie selbstverfertigte Hemden und Leintücher im Borrath habe, oder nicht. Und jetzt? — Jetzt ist es freilich anders. Es sollte aber auch wieder anders werden. Bei dem jetzigen Stand der Dinge, bei der immer größeren Ausdehnung des Handwerks-, Fabrikations- und Maschinenwesens, wobei Handwerker und Fabrikanten auch gelebt haben müssen und wobei sie manche Gegenstände besser, oder doch schöner und wohlfeiler liefern, als es auf dem Partikularwege geschehen könnte, ist es weder zu erwarten, noch auch wünschbar, daß die Hausfrauen, wie ehemals, größtentheils Alles selbst verfertigen; aber doch nothwendige Sache ist es immerhin, daß eine jede junge Frauensperson, wenn es die Noth erfordert, sich selbst ein Kleidungsstück machen oder es doch wenigstens beurtheilen könnte und wisse, wie viel Zeug dazu erfordert werde. Nothwendig und der weiblichen Bestimmung angemessen ist es ferner, daß sich ein Frauenzimmer Fertigkeiten oder doch Kenntnisse im Stricken, Spinnen, Weben und d. gl. erwerbe. Schön und nützlich ist es endlich, wenn es sich für Kunstarbeiten befähiget. Thätig zu sein und thätig zu leben, zu schaffen und zu wirken, ist ja unsere Bestimmung auf Erden.

Sammlung von passenden Erzählungen für die reifere Jugend.

(Fortsetzung, vom Herausgeber.)

Wenn wir unsere in der dritten Lieferung begonnene Sammlung von passenden Erzählungen für die Jugend — freilich in einem etwas beschränkten Umfang — fortsetzen, so geschieht es aus Gründen und in einer Absicht, welche wir gleich beim Beginn dort angegeben haben und auf welche wir wiederholt aufmerksam machen möchten.

Wir theilen auch diesmal eine Erzählung aus der Wirklichkeit mit. Sie mag wenigstens den Vorzug der Wahrhaftigkeit haben und das sie zum Beweis dient, wie wichtig es ist, in Gegenwart von Kindern keine gewöhnlichen Geister- und Gespenstergeschichten zu erzählen und sonst im Leben, so oft Einem etwas Unerklärliches vorkommt, stets nach dem natürlichen Grunde zu forschen. Nun zur Sache!